

nüchterne Feststellung der Jahreszahlen markiert ein reiches Leben, ein gesegnetes Wirken im geistlichen Amt, aber auch ein sehr fruchtbares wissenschaftliches Arbeiten, dessen Ergebnis zahllose Veröffentlichungen sind. Was das Werk aber auch an Schwere der Zeit, an den Härten seit 1933 beschreibt, können wir hier nur würdigend vermerken; man muß diese Zeit erlebt haben. — So ist dieses Buch für viele Darstellung eines erlittenen Geschichtsabschnittes und für viele noch mehr: eine, manchmal schwere Erinnerung und doch zugleich ein Erlebnis, was man dankbar annimmt. — t

Fränkischer Hauskalender und Caritaskalender 1980 (Herausgegeben in Verbindung mit dem Caritasverband der Diözese Würzburg von Dr. Max Rößler unter der Mitarbeit von Hans Kufner. Fränkische Gesellschaftsdruckerei Würzburg, 128 SS, mit mehrfarbigem Umschlag, DM 3,80).

Diesmal zeigt der farbige Umschlag den Blick auf Kirche und Rathaus von Zeil am Main nach einer Zeichnung von Rudi Studtrucker. Richard Rother und Roland Miller haben den traditionsreichen Kalender mit zahlreichen Illustrationen versehen; Hans Heer, Private, der Caritasverband und Archive haben Fotos beige-steuert. „Neujahr“, ein Gedicht von Peter Dörfler, leitet den vielfältigen Inhalt ein. Eines der Hauptthemen des neuen Kalenders ist ein Beitrag von Dr. Max Rößler über den fränkischen Märtyrerpriester Pfarrer Georg Häfner aus Würzburg bzw. Oberschwarzach, der am 19. Oktober 1980 seinen 80. Geburtstag hätte feiern können. Pfarrer Häfner starb 1942 im KZ Dachau. Ferner finden wir Erinnerungen und Gedanken von Msgr. Robert Kümmert, Joseph Bernhart, Richard Rother und Max Rößler, Gedichte und Erzählungen von J. Bachmann, Friedrich Deml, Hermann Gerstner, Wolfgang Buhl, Pearl S. Buck, Hans Metzner, Alfons Stiefvater und Theodor Weißenborn. O. Renner berichtet „Vom kleinen Glück“ und Kristina Nicke gibt mit ihrem Beitrag „Fremde oder Freunde?“ Einblick in die Situation der Kinder von ausländischen Mitbürgern in der Bundesrepublik. Winfried Köberlein vermittelt mit „Vom Mädchenlyzeum zum Altenheim der Caritas“ einen Rückblick auf 125 Jahre „Haus Maria-Regina“ in Miltenberg. Ein

ausführliches Kalendarium mit Monatsbetrachtungen, Schmünzeltexte und Berichte aus der Arbeit der Caritas runden den vielseitigen Inhalt des Hauskalenders ab.

Ernst Eichhorn: Die St.-Lorenz-Kirche in Nürnberg. Nürnberg: Carl 1979. 6., neu bearb. u. erw. Aufl. 24 S.

Es müssen nicht immer die Kirchenführer von Schnell und Steiner sein. Daß Ernst Eichhorns Führer durch St. Lorenz in Nürnberg bereits in 6. Auflage erscheint, stellt zunächst seiner Nützlichkeit das beste Zeugnis aus. Nicht immer gründet sich Nutzen aber derart sichtlich auf Qualität, in diesem Fall: auf Qualität des Textes wie der Bildauswahl. Eichhorn ist auf engem Raum eine Orientierungshilfe mit allen wünschenswerten Informationen gelungen. Man begrüßt das logische Fortschreiten seiner Darstellung und deren Verknüpfung mit den z. T. farbigen Illustrationen (einschließlich beider Umschlagseiten 13 an der Zahl) ebenso wie seine präzisen Hinweise auf den historischen Hintergrund und die kunstgeschichtlichen Zusammenhänge, in denen das unvergleichliche Bauwerk und sein erhaltener Reichtum an mittelalterlichen Kunstwerken zu sehen sind. Ein Plan läßt 41 mit der Ausnummerung im Text korrespondierende Einzelstücke mühelos auffinden. In dieser Form möchte man dem erstmals 1960 erschienenen Führer weitere Verbreitung und weitere Auflagen wünschen.

D. Schug

Wolfgang Buhl: Franken, eine deutsche Miniatur. Etüde in fünf Sätzen. Würzburg: Echter 1978. 59 S., 6 Farbtaf., III. im Text. DM 19,80.

Kein Landstrich, keine Region, die nicht irgendwann ihren Sängern fände, der die Stärken und Schwächen in Land und Leuten aufspürt, mehr oder weniger einfallreich und mehr oder weniger wortgewandt einkleidet, umschreibt und verbreitet. Wobei dann auch die Schwächen ins Liebenswerte verwandelt erscheinen. Hier ist es ein Sachse, der das Loblied auf Franken anstimmt und sich dafür die Form einer fünfsätzigen Suite ausgedacht hat (die er, weil's ein Versuch und eine Übung sein soll, Etüde nennt). Bücher dieser Art sind Geschmackssache. Eine Formulierung wie „Als Wackenroder und Tieck die Romantik er-

fanden . . ." wird der eine als köstlich, der andere als albern empfinden. Was, in Weinlaune formuliert, amüsant und geistreich klingt, verliert oft den Reiz, wenn es geschrieben dasteht. Mit dem Inhalt geht es dem Leser nicht anders. Erkennen wir Franken uns in Buhls Spiegel wieder und erkennen wir nun endlich, was uns von Deutschlands Bruderstämmen unterscheidet? Hat man uns die fränkische Liebe zum Kleinen, die Buhl zum ausgedehntesten Satz seiner Etüde inspiriert, nicht längst ins Stammbuch geschrieben? Bildungs- und Gedankensplitter, assoziativ und feuilletonistisch verknüpft, sprachspielerisch und witzig verpackt — den einen wird es begeistern, der andere fragt: was soll's? Hübsche Illustrationen gehören zum Genre, auch hier. Der Verlag hat recht: ein Buch für Liebhaber!

D. Schug

Raimund J. Weber, *Die Schwäbisch Haller Siedenserbleihen*. Band II: Urkunden. Sigmaringen (Jan Thorbecke Verlag) 1979 (= Forschungen aus Württembergisch Franken, Bd. 15). — 215 SS., 8 Bildtafeln, gr. 8°, Ln., DM 48,—.

Thema R. J. Webers sind die Rechtsgrundlagen der Verfassung des „Haals zu Schwäbischen Hall“, der bedeutendsten mittelalterlichen Salzgewinnungsstätte zwischen Lothringen und dem Ostalpenraum. Gedruckte Quellen zu diesem Thema lagen bisher unvollständig und an entlegenen Orten vor. Mit der Edition von 120 rechtsgeschichtlichen Archivalien (Leihbriefe, Haalordnungen, Listen der „Herren vom Boden des Haals“ = Eigentümer und der „Erbsiedler“ = Erbpächter, Urteilsbriefe, Zeugenverhöre) ist hier zum ersten Mal die Grundlage eines vollständigen Bildes vom Rechtsleben der alten Haller Saline geboten. — Einblicke in die Rezeption des römischen Rechts im spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Deutschland und in die deutsche Rechtssprache können als nicht zu unterschätzende Nebenergebnisse angesehen werden. Vom Titel des Werkes her wäre gar nicht zu vermuten, daß diese Publikation auch dem Germanisten zu empfehlen ist: Schon das ausführliche Sachregister (S. 194-215) ist eine beachtliche Ergänzung zum vielgeschmähten, aber als Handwörterbuch immer noch nicht ersetzten „Frühneuhochdeutschen Glossar“ von Alfred Götz.

Alleine eine Stichprobe unter dem Buchstaben B ergab gegenüber Götz mehr als zwei Dutzend neuer Lexeme! — Die bis in Detail höchsten wissenschaftlichen Ansprüchen genügende Edition ist in buchtechnisch vollkommenem Arrangement gestaltet — wie es bei diesem Verlag nicht anders zu erwarten war.

Helmut Weinacht

Robert Ebner, *Das Bruderschaftswesen im alten Bistum Würzburg*. Eine Untersuchung unter besonderer Berücksichtigung der geistlichen Bruderschaften der Stadt Kitzingen. Würzburg (Echter Verlag) 1978. — XXXIII und 349 SS., 5 Abb., gr. 8°.

Die im Rahmen der Forschungen zur fränkischen kirchen- und theologieggeschichte (hgg. v. K. Wittstadt u. E. Klinger in Verbindung mit Th. Kramer) erschienene Untersuchung umfaßt ein weites zeitliches (15. Jh. und 16. Jh. bis zur Reformation) und räumliches Feld (etwa Ansbach — Hohenlohe — Schmalkalden — Nürnberg). In einem allgemeinen Teil werden die Entstehung und Verbreitung der Bruderschaften und deren Zielsetzungen Gebetsverbrüderungen, Armenfürsorge, Zusammenhalt der „Zünfte“, Aufwertung des laikalen Elements) abgehandelt. Es erfolgt ein Überblick über die Verhältnisse im alten Bistum Würzburg mit besonderer Berücksichtigung der sozio-kulturellen Hintergründe, die zeitweise zur Folge hatten, daß die Kirche die Konfirmation verweigerte. 1451 widerrief Nikolaus von Cues die Errichtung neuer Bruderschaften für Würzburg. Er scheint die Gefahr erkannt zu haben, daß die Mitglieder in ihren Bruderschaften alles fanden, was sie für ihr geistliches und seelisches Heil brauchten, und die Kirche als überflüssig erachteten. Der Hauptteil ist den geistlichen Bruderschaften der Stadt Kitzingen gewidmet (Priesterbruderschaft „Unserer lieben frawen“, Sebastianbruderschaft, Bruderschaft St. Anna zum „Heiligen Grab“), deren Niedergang um die Mitte der Zwanzigerjahre des 16. Jahrhunderts durch das Auftreten reformatorischer Prediger bewirkt wurde (u. a. Dr. Andreas Bodenstein, Karlstadt genannt, der berühmte Parteigänger und spätere Gegenspieler Luthers). Ein besonderer Wert dieser von intensivem Quellenstudium getragenen Arbeit liegt in dem Einblick, den sie in